

Wichtelgeburtstag!



Dieses Heft gehört _____

WILLKOMMEN IN PFIFFERLINGEN

Das Wichtelpaar Sina und Manne zogen schwer an ihrem Handkarren, den sie über den schmalen Feldweg bis nach Pfifferlingen bringen mussten. Sie wechselten sich ab und wenn es bergauf ging, dann zogen sie gemeinsam.

Sie waren neu im Lande Zepedorien und freuten sich nun auf ihr neues Zuhause in einem der schönen fröhlichen bunten Pilze im Ort Pfifferlingen.

Endlich sahen sie auf der linken Seite weit vorne die bunten Pilzdächer, die in der Sonne leuchteten.

Sina und Manne blieben kurz stehen und mussten ein wenig verschnaufen.

„Ach, ich freue mich, wenn wir endlich da sind!“ sagte Sina und Manne nickte. „Ja, ich bin auch sehr gespannt auf unser neues Zuhause.“

Als sie näherkamen, hörten sie schon fröhliches Gelächter und Gesang. Am Waldrand neben Pfifferlingen sahen sie ein paar kleine Gnome tanzen.

Näher und näher kamen sie und endlich waren sie am ersten Pilz, der eine hellblaue Kappe hatte, angekommen. Eine in orange gekleidete Wichtelfrau winkte ihnen entgegen. Sina und Manne winken zurück.

„Hallo! Ich bin Selma und das ist mein Mann Tomme und unsere Kinder Zille und Robby und natürlich unser kleiner Wuschel“ Der kleine Wuschel schien eine Mischung aus Hund, Meerschweinchen und Farbtopf zu sein. In allen Regenbogenfarben lief das kleine Fellknäuel zwischen den Beinen herum.

Sina und Manne staunten. In Pfifferlingen gibt es wirklich merkwürdige Wesen!

Selma drückte ihnen noch ein großes Glas eingekochtes Apfelmus in die Hand, bevor Sina und Manne mit ihrem Handkarren weiterzogen.

Diese herzliche Begrüßung sollte nicht die einzige bleiben. Aus dem roten großen Pilz, in dem anscheinend eine Heinzelmännchenfamilie wohnte, tönte fröhliches Gelächter. Als Paulina, die Mama der Rasselbande, die Neuankömmlinge durch das Fenster sah, kam sie mit einem kleinen Körbchen voller bunter Eier zum Handkarren. „Die haben unsere Zauberhühner gelegt“ erklärte sie. Auch Paulina und ihre Familie war in orange gekleidet. Die Kinder hatten braune Hosen und natürlich trugen alle spitze Hüte auf den Köpfen.

„Schön, dass ihr da seid!“ tönte eine tiefe Stimme von einem der freundlichen Gnome vom Waldrand „Wir sehen uns später wieder“

So zogen Sina und Manne weiter. Von rechts und links kamen die unterschiedlichsten Bewohner aus ihren Pilzhäusern auf sie zu. Überall wurden sie sehr freundlich begrüßt und immerwieder wurde ihnen etwas zugesteckt. Nicht nur das Apfelmus und die bunten Eier der Heinzelmännchen landeten auf dem Handkarren. Auch ein Laib Brot, ein orangenes Kissen, ein klingendes Glöckchen für die Zipfelmützenspitze und ein kleiner Sack Kartoffeln - das alles wurde ihnen als Willkommensgeschenke überreicht und der Handkarren wurde schwerer und schwerer. Endlich kamen sie an ihrem neuen Zuhause an.

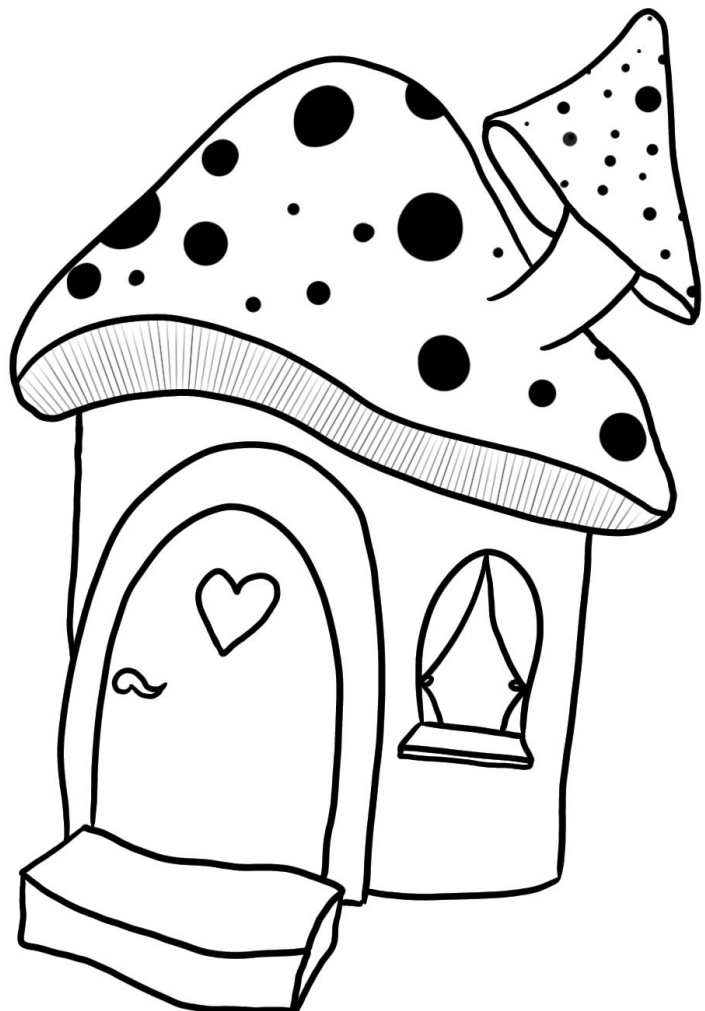
Am Ende des Dorfes wartete ein leuchtend gelber Pilz auf sie.

Sina musste sich erst einmal auf einen Baumstumpf hinsetzen und Manne lehnte sich an den Handkarren. So erschöpft und müde waren sie!

Nach einer Verschnaufpause machten sie sich an die Arbeit. Die Stühle wurden ins Haus gebracht, die Kaffeemühle musste in die Küche, die Decken für das Bett kamen natürlich ins Schlafzimmer. So liefen beide sehr oft hin und her.

Endlich war alles fertig und ausgepackt und so langsam ging auch der Tag zuende. Die Sonne neigte sich zum Horizont und im Wald nebenan wachten die Eulen auf und hoben verschlafen ihre Köpfe.

Sina und Manne packten gemeinsam an und zogen den Handkarren hinters Haus. Als sie wieder nach vorne kamen, machten sie erstaunte große Augen: Alle Nachbarn und Bewohner ihres Dorfes waren gekommen! Sie waren vollbepackt und ihre Gesichter strahlten: Picknickdecken, Teller und Tassen, Körbe voller Leckereien, bunte Kissen zum Hinsetzen und vieles andere mehr brachten alle Pfifferlinger mit und alle riefen laut: „Herzlich Willkommen!“. Alle setzten sich in großer Runde vor das Pilzhaus von Sina



und Manne, packten ihre Leckereien aus und luden die beiden Neuen sehr herzlich zu einem Willkommenspicknick mit Lagerfeuer ein.

Die ersten Lieder wurden angestimmt und es klang wunderbar, als alle in das „Lailailalai“ einstimmten.

Noch lange saßen sie in fröhlicher Runde beisammen, bis die Glühwürmchen im Wald und die Sterne am Himmel um die Wette leuchteten.

Noch nie hatten sich Sina und Manne so schnell an einem Ort zuhause gefühlt. Glücklicherweise gingen sie in ihrem neuen Haus schlafen und kuschelten sich in die Decken.



KULLERN, BIS DIE ÄRZTIN KOMMT

„Bahn frei! Kartoffelbrei!“ Fabio nahm Anlauf und schmiss sich über den Rand der Sandkuhle und kullerte lachend den Abhang hinab. Völlig außer Atem kam er unten bei seinen Freunden an. Zwerg Fabio, der Wichteljunge Snorre und der kleine Troll Meik waren unzertrennliche Freunde und liebten es, auf dem Spielplatz auf der Waldlichtung herumzutoben. Im nahen Dorfe Pfifferlingen wohnten sie fast nebeneinander und man traf selten einen ohne die anderen beiden an. Die Sandkuhle war gerade ihr Lieblingsplatz. Über und über mit Sandkörnern übersät und mit lachenden Gesichtern kamen sie dann wieder im Dorf bei ihren Familien an.

Aber heute war alles anders: Beim vierten oder fünften Herunterkullern nahm Fabio unabsichtlich einen etwas anderen Weg nach unten und schrie plötzlich mitten im Kullern laut auf. Sein Bein blutete! Eine abgebrochene Wurzel, die unter einer Sandschicht verborgen war, hatte einen langen Riss in die Haut auf seinem Bein gemacht! Unten angekommen weinte er laut und aus seinem Bein kamen Blutstropfen. Snorre und Meik rannten zu ihm hin und nahmen ihn in den Arm. Snorre zog schnell sein Shirt aus und drückte es auf die Wunde. „Ich hol Hilfe!“ rief Meik und rannte wie der Blitz nach Pfifferlingen. Snorre blieb bei seinem Freund, tröstete ihn und hielt das Shirt auf der Wunde.

Zum Glück konnte Meik schnell Hilfe holen und Shila, die alte Wichtelfrau, machte sich mit ihrer Tasche und dem geheimnisvollen Zauberstein auf den Weg. Mit ihren alten Beinen war sie noch recht schnell unterwegs und folgte Meik zur Sandkuhle.

Fabio schluchzte immernoch, aber die Wunde blutete nicht mehr ganz so schlimm. Shila besah sich sein Bein. „Die Wunde ist nicht tief, keine Angst“ sagte sie, „Aber ziemlich lang und wenn du jetzt läufst, blutet sie sicher wieder.“ „Dann müssen wir eine Trage bauen!“ Snorre sah sich in der Sandkuhle um, doch Stöcke gab es hier kaum.

„Lass nur, das kriegen wir hin“ sagte Shila und gab Fabio ihren Zauberstein in die Hand. „Halte ihn gut fest! Damit wirst du hübsch leicht und wir können dich tragen.“ Und das stimmte: Snorre und Meik nahmen ihren Freund jeder an einem Arm und ohne Mühe konnten sie Fabio ins Dorf bringen, ohne, dass seine Füße den Boden berührten. Im blau-gelben Pilzhaus von Fabios Familie angekommen, kam Shila mit hinein, um die Wunde zu versorgen. „Keine Angst, Jungs“, sagte die alte

Wichtelfrau noch zu ihnen. „Euer Freund ist bald wieder zum Toben bereit.“

Snorre und Meik standen nun vor dem Haus und sahen sich an. „Die Wurzel muss weg! Das ist ja echt gefährlich!“ „Aber das schaffen wir nicht alleine! Komm, wir holen unsere Eltern!“

Nicht viel später standen beide Familien an dem sandigen Abhang. „Es stimmt schon, wir müssen etwas tun, damit sich nicht noch mehr Kinder verletzen,“ sagte Bastio, der Trollpapa. „Aber wenn wir die Wurzel entfernen, könnte die große Kiefer da oben den Halt verlieren und umkippen. Der Baum hält sich doch mit den Wurzeln hier im Sand fest“ „Da müssen wir eine andere Lösung finden.“ meinte Moni, die Wichtelmama von Snorre.

Meik überlegte: „Und wenn wir was draufpflanzen? Irgendwas, was verhindert, dass andere Kinder genau dort wieder spielen und sich verletzen.“ Moni nickte. „Wildrosen wären eine Möglichkeit. Die brauchen Sandboden und außerdem kann man die Blüten wunderbar für Sirup oder Marmelade verwenden!“

Meik machte ein nachdenkliches Gesicht. „Und als Kullerschutz? Damit man nicht versehentlich in den Dornen landet?“ Bastio grinste „Trollhände sind gut zum Schaufeln. Wir bauen einen Wall und bepflanzen ihn mit Sandgras. Die Wurzeln halten den Sand fest und der Sand hält die Wurzeln fest. So einfach ist das.“

Ja, so einfach war es dann auch. Schon am nächsten Tag war der Wall aufgeschüttet. Dann wurden die Rosen besorgt und tatsächlich: Beim nächsten Dorffest gab es eine tolle Brause mit Wildrosensirup aus der Sandkuhle. Fabio, Snorre und Meik ließen sich die ganz besonders gut schmecken.





WORAUS BESTEHT DER MOND?

Henni, die freundliche Wichtelfrau, machte sich auf den Weg in ihr Pilzhaus. Sie war bei ihrem Freund Ocho gewesen, der am Rande von Pfifferlingen wohnte. Es war still geworden in dem kleinen Dorf. Rechts und links des Weges wurden die Laternen angezündet, denn langsam brach die Dunkelheit herein. Henni erreichte den Marktplatz mit den Dorflinde und sah den strahlenden Mond darüber stehen, der sein silbernes Licht über das ganze Land strahlen ließ. „Wie schön er leuchtet“ murmelte Henni. „Ich wüsste doch zu gerne, aus was er wohl besteht.“ Da hörte sie hinter sich eilige Schritte. Onno rannte hinter seiner Freundin her. Sie hatte ihren Korb mit den Resten des leckeren Rosinenbrotens bei ihm vergessen. „Oh, danke!“ freute sich Henni. „Ich hab gerade den Mond so schön leuchten gesehen und mich gefragt, aus was er wohl besteht.“ Ocho sah nun auch nach oben über den Wipfel der Dorflinde.

„Aus Schnee vermutlich“ meinte er. „So weiß und strahlend. Weißt du noch, als im Winter hier alles verschneit war? Das sah doch ganz ähnlich aus.“

Henni nickte. „Ja, das könnte sein. Ich hatte an Federn gedacht. Weißt du, wie von einem weißen Hühnchen oder einem Schwan.“ Ocho nickte und murmelte „Hmmm“ in seinen Wichtelbart.

„Als Kind habe ich gedacht, er sei ein großes Gänseblümchen oder ein Schäfchenpopo.“ Henni musste lächeln. Von rechts aus dem kleinen Weg waren wieder Schritte zu hören. Schwere, langsame Schritte waren es diesmal. „Was steht ihr denn da und guckt in den Himmel?“ hörten sie die tiefe brummelige Stimme des ältesten Trolls. „Bruno, du weißt das doch bestimmt,“ begann Henni und Ocho ergänzte: „Weißt du, woraus der Mond besteht?“

„Solche schweren Fragen zu so später Stunde?“ meinte Bruno. „Ich wollte mir nur noch kurz nach dem Abendessen die Beine vertreten.“ Er schwieg und dachte nach. „Ich hab mal gehört, er würde aus weißem Stein bestehen, aber das kann nicht sein, dann würde er ja runterfallen.“ Die anderen beiden schüttelten die Köpfe, dass die Wichtelmützenspitzen nur so flogen. Nein, das konnte nun wirklich nicht sein!

Die Zwergenfrau Susann kam mit ihrem Baby vor ihr Wichtelhaus. Das Kleine wimmerte und Susann streichelte es zärtlich. „Ach, diese dummen Zähnchen! Dass das aber auch so wehtun muss!“ Da sah sie Henni, Ocho und Bruno an der Linde stehen und nach oben schauen. Sie lief hin. „Passt ihr auf, dass der Mond nicht hinunterfällt?“ fragte sie lächelnd. Ocho sah sie

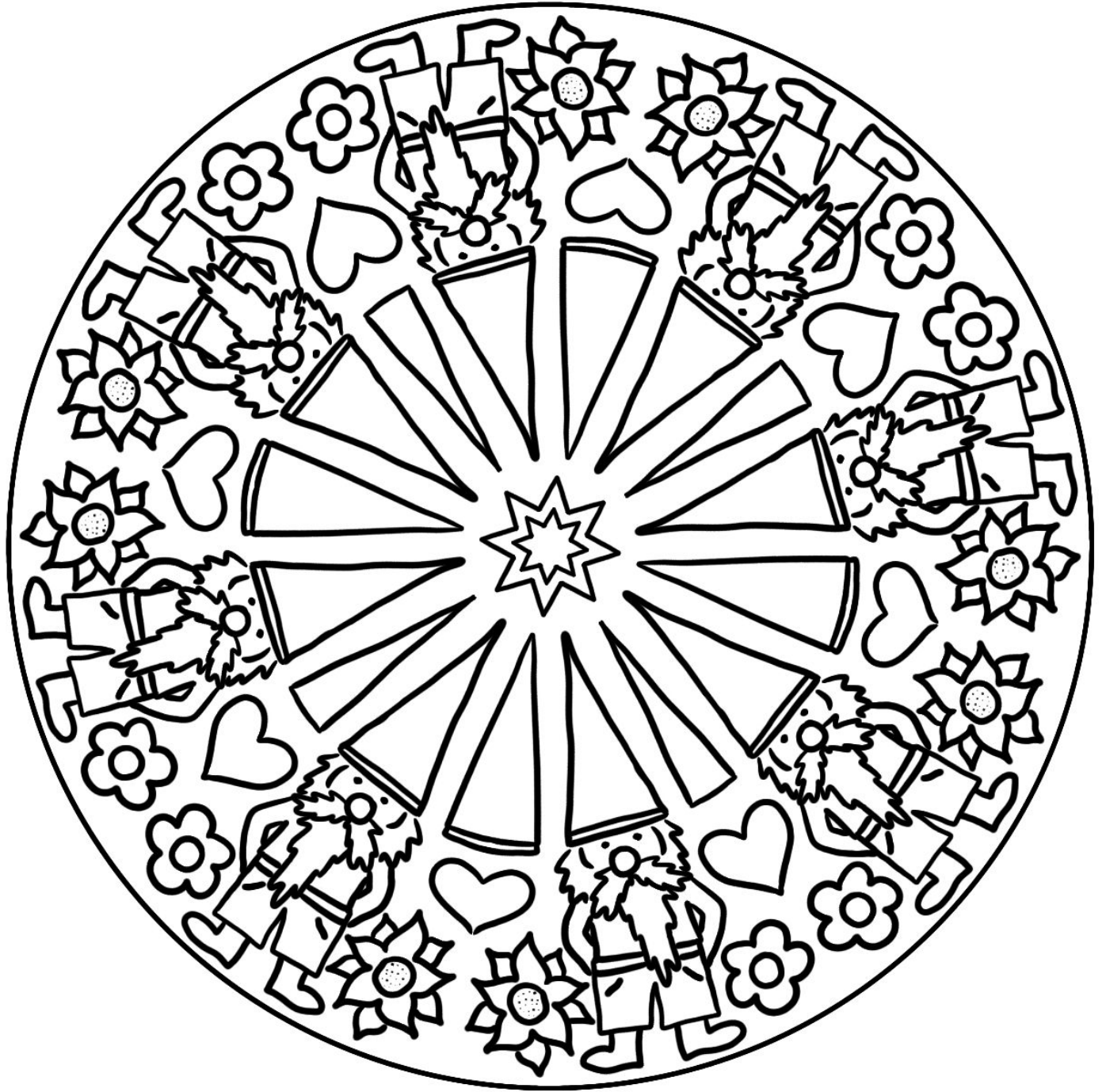
an und berichtete, dass sie gerade darüber nachdenken würden, aus was der Mond wohl bestehen würde. „Ich finde ja,“ meinte Susann, „Er sieht aus wie ein schöner großer runder Käse.“ „ Hmm lecker!“ Bruno lief das Wasser in seinem Trollmund zusammen. „Hast du nicht gerade gegessen?“ fragte Henni grinsend. Aus dem kleinen Weg trat nun David hervor, der mit Bruno zusammenwohnte. „Hab mich schon gefragt, wo du steckst.“ sagte er zu seinem Trollfreund „Du hättest mir ruhig sagen können, dass ihr euch hier treffen wollt.“ „Das wusste wohl keiner von uns“ erwiderte Ocho und fragte nun David: „Weißt du, woraus der Mond besteht?“ „Ich hab mir immer vorgestellt, es ist eine runde Laterne, die oben am Himmel hängt.“ Das klang für alle sehr logisch. David nahm Brunos Hand. „Manchmal ist die Laterne groß und rund, manchmal auch nur ganz zusammengefaltet wie eine Sichel. Manchmal kann man sie auch gar nicht sehen, weil die Kerze darin nicht brennt. Aber wer auch immer die Mondlaterne zum Leuchten bringt, ich freue mich immer sehr darüber, weil es ein tolles Silberlicht macht.“ Alle nickten und schwiegen. Sogar Susanns Baby war eingeschlafen. Sie sahen zum Mond empor. Auf einmal begann Henni zu singen und nach und nach fielen alle in den Gesang ein. Ein wunderbarer Chor hallte über den nächtlichen Marktplatz von Pfifferlingen:

„Der Mond ist aufgegangen,
die goldnen Sternlein prangen
am Himmel hell und klar;
der Wald steht schwarz und schweiget,
und aus den Wiesen steigt
der weiße Nebel wunderbar.“

Dann war es wieder still.

Susann, Henni, Ocho, David und Bruno flüsterten noch leise „Gute Nacht und schlaft schön“ und nach und nach gingen sie leise in ihre Pilzhäuser und Höhlen zurück.





DIE GLITZERKETTE

„Sie ist weg!“ Trollmädchen Merrit griff sich bestürzt an den Hals. Dort hing doch vorhin noch ihre Lieblingsglitzerkette! Sie sah sich auf der Lichtung um und musste sich immer wieder ein paar Tränchen aus den Augen wischen. Die Kette hatte sie von Shila, ihrer alten lieben Nachbarin, bekommen und sie bedeutete ihr viel. Eben noch hatte sie mit ihrer Freundin Nora und ihrem Bruder Rune hier auf der Lichtung gespielt. Auch Wuschel war dabei gewesen. Merrit rief ihre Spielkameraden und bat sie, mit ihr zu suchen. Alle schauten auf dem Erdbodennach. Sie liefen die ganze Lichtung ab. Da kam Undine, die alte Zwergenfrau aus dem Wichtelladen vorbei. Merrit klagte Undine ihr Leid und fragte: „Hast du zufällig meine Kette irgendwo gesehen?“ Doch Undine schüttelte den Kopf und setzte sich zu der traurigen Merrit auf einen umgekippten Baumstamm am Rande der Lichtung. „Lass uns mal zusammen überlegen, wann du sie zuletzt noch hattest.“

„Na vorhin, beim Spielen hier auf der Lichtung“, entgegnete Merrit.

„Wo denn genau? Was habt ihr gemacht und wo seid ihr langgegangen?“ erkundigte sich Undine.

„Also, zuerst haben wir Pustebumen gepustet und den fliegenden Schirmchen nachgeguckt. Dann sind wir hier am Waldrand über die Baumstämme balanciert bis da hinten zum kleinen Bach“ Inzwischen waren auch Rune, Nora und Wuschel dazugekommen und ihr Bruder Rune berichtete weiter: „Dann haben wir von der kleinen Brücke helle Steinchen ins Wasser fallen lassen“ Merrit schluchzte „Das Wasser glitzerte so schön! Wie die Perlen an meiner Kette!“ Nun schlug Nora vor: „Wir könnten ja auch dort mal gründlich suchen gehen. Vielleicht ist sie ja ins Wasser gefallen?“

Zusammen gingen alle die wenigen Schritte zur Holzbrücke, welche über den kleinen Bach führte. Rune stocherte mit einem Stock im Wasser herum, um sie vielleicht herauszufischen, Nora und Wuschel suchten auf der einen, Undine und Merrit auf der anderen Seite des Baches. Plötzlich rief Nora: „Da ist sie!“ Alle stürmten hin, aber sie kamen an die Kette nicht heran: Mitten im Fluss lag ein ziemlich großer Felsbrocken. Zwei Goldmeisen hatten die Kette wohl aus dem Wasser gefischt und stritten sich nun darum. Sie piepsten und zerrten, zogen und flatterten. Merrit bekam Angst um ihre Kette. Was ist, wenn die beiden Goldmeisen sie

zerrissen und die Perlen im Wasser landeten? Dann wären sie wohl für immer dahin!

Doch Undine, die ihre Gedanken ahnte, lächelte: „Goldmeisen sind sehr intelligent. Sie wissen, was sie da für einen Schatz aus dem Wasser gefischt haben. Den geben sie nicht so leicht her. Aber vielleicht...“

Undine löste ihr Haarband und die Haare aus ihrem weiß-silbrigen Zopf sahen aus, als würden sie Undines Gesicht mit einem silbernen Wasserfall umrahmen. Die alte Wichtelfrau strich mit der Hand darüber und hielt ein paar lange Haare darin, die sie geschickt um ihren Finger wickelte. Ein wunderschöner silberner Ring entstand. Ein echter Ring! Die silbernen Haare hatten sich in echtes Silber verwandelt! Wie konnte das sein? Das war wohl die Wichtelmagie, von der die Trollkinder schon einmal gehört hatten. Undine strich sich den Ring vom Finger und hielt ihn den Goldmeisen hin. „Hier! Tauscht ihr mit mir?“ Die beiden Vögelchen sahen auf und blickten Undine und den Ring an. Nora flüsterte: „Undine, mach doch bitte noch so einen Ring. Die beiden hören ja sonst nie auf, sich zu zanken!“ Die alte Wichtelfrau nickte und strich sich nochmals über das Haar. Kurze Zeit später hielt sie den Vögeln zwei Ringe hin und tatsächlich: Die beiden nahmen die Glitzerkette in die Schnäbel und kamen zu ihnen herüber geflogen. Die Kette ließen sie achtlos vor Undine fallen, aber Merrit kam wie ein Blitz angeschossen und fing sie auf. Die beiden Goldmeisen schlüpfen mit ihren Köpfen jede durch einen Ring und trippelten ein wenig auf Undines Hand herum, um sich selbst zu bewundern. So schick waren sie noch nie gewesen!

Dann flogen sie davon.

Undine wandte sich wieder den Kindern zu. „Das haben wir doch gut geschafft! Mit Nachdenken und Suchen und ein wenig Wichtelmagie.“ Merrit konnte kaum etwas sagen, sie hielt ihre Glitzerkette mit beiden Händen ganz, ganz fest. Sie stotterte nur „Danke, Danke!“ und Undine lächelte. „Die Kette hast du von Shila, nicht wahr? Pass gut darauf auf“ Damit drehte sie sich um, winkte noch einmal und lief langsam zurück nach Pfifferlingen. Das weiß-silberne Haar leuchtete und strahlte und die Trollkinder blickten ihr nach.

„Undine kann wirklich Wichtelmagie!“ flüsterte Rune.

Ohne weitere Worte gingen die drei nun auch zurück zum Dorf und Wuschel hopste hinter ihnen her.



Dieses Wichtelbüchlein ist ein Geschenk an alle Gäste, die diesen tollen Tag mit dem Geburtstagskind verbracht haben! DANKE, dass ihr da ward!

Die Geschichten stammen aus dem Buch „Geschichten aus Pfifferlingen“ von Heike Neumann aus Bremen.

Auch alle Bilder wurden von der Autorin gezeichnet.

Weitere Ausmalbilder, Bastelideen, Wichtelmaterial und jede Menge Bonusmaterial zu allen ihren Büchern gibt es gratis auf

www.heike-neumann.de

Auf der Homepage könnt ihr euch auch über viele andere Bücher von Heike Neumann informieren. Es gibt nicht nur wunderschöne

Wichtelgeschichtenbücher, sondern noch viel mehr!

Bei Interesse schreibt einfach eine Mail.

Über Rückmeldungen, Anregungen, Ideen und Interesse freut sie sich sehr: post@heike-neumann.de

